

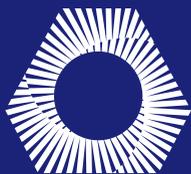


Dresdner
Philharmonie

SINFONIEKONZERT

Rachmaninow und Strauss

SA 21. OKT 2023 | 19.30 UHR, SO 22. OKT 2023 | 18.00 UHR
KULTURPALAST



Dresdner
Philharmonie



25
Jahre

ERÖFFNUNGSKONZERT

25. TSCHECHISCH-DEUTSCHE KULTURTAGE

DO 26. OKT 2023 | 19.00 Uhr
KULTURPALAST DRESDEN

JANÁČEK | MARTINŮ | BRAHMS

Prager Philharmonischer Chor
Lukáš Vasilek
Dresdner Philharmonie
Robert Treviño
Johannes Pfeiffer sowie
Jaroslav Březina
Daniela Valtová Kosinová
Kateřina Englichová



Veranstaltung in Kooperation mit
Euroregion Elbe/Labe

dresdnerphilharmonie.de

PROGRAMM

Erich Korngold (1897–1957)

>The Adventures of Robin Hood<
Sinfonische Suite aus der Filmmusik (1938)

Sergei Rachmaninow (1873–1943)

Rhapsodie über ein Thema von Paganini a-Moll op. 43 (1934)
(Original für Klavier und Orchester)
Fassung für Orgel und Orchester von Cameron Carpenter
Introduktion. Allegro vivace
24 Variationen

PAUSE

Richard Strauss (1864–1949)

>Don Juan<
Tondichtung für großes Orchester op. 20 (1888)

>Till Eulenspiegels lustige Streiche<
Tondichtung für großes Orchester op. 28 (1895)

Dominik Beykirch | Dirigent
Cameron Carpenter | Orgel
Dresdner Philharmonie

Klangbrücken zwischen Europa und der Neuen Welt

Gemeinsam mit ihrem aktuellen Palastorganisten Cameron Carpenter schlägt die Dresdner Philharmonie effektvolle Klangbrücken zwischen dem alten Europa und der Neuen Welt. In der ersten Programmhälfte begegnet man mit dem Wiener Erich Wolfgang Korngold und dem Russen Sergei Rachmaninow zwei Komponisten, die in ihrem amerikanischen Exil absolute Stars waren. Korngold schaffte dies auch mit seinem Oscar-prämierten Soundtrack zu »The Adventures of Robin Hood« (1938). Der vor genau 150 Jahren geborene Rachmaninow untermauerte hingegen 1934 mit seiner Paganini-Rhapsodie seinen Ruf als pianistischer Supervirtuose (mit seiner Orgel-Fassung zeigt nun Cameron Carpenter, wie atemberaubend man zudem mit den Füßen über die Pedale fliegen kann!).

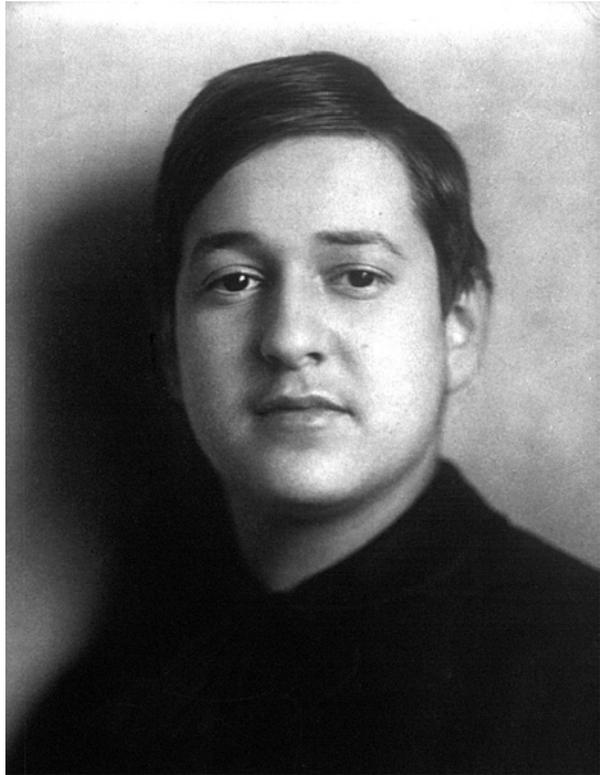
Im zweiten Konzertteil stehen sodann ein Frauenheld und ein frecher Sonderling in den Startlöchern. Beide – »Don Juan« und »Till Eulenspiegel« – hat Richard Strauss mit einer Tondichtung verewigt. Mit gerade einmal 24 Jahren löste er 1888 bei der Uraufführung des »Don Juan« einen Beifallssturm aus. Als nicht weniger erfolgreich entpuppte sich 1895 die Kölner Feuertaufe von »Till Eulenspiegels lustigen Streichen«.

Mit Pfeil & (Streicher-)Bogen

Korngold:

»The Adventures of Robin Hood«

Am 12. September 1910 war die Münchner Festhalle bis auf den letzten Platz mit internationaler Prominenz besetzt. Königin Elisabeth von Belgien und Stefan Zweig, Sergei Rachmaninow und Henry Ford, Thomas Mann und Leopold Stokowski – sie alle waren gekommen, um die Uraufführung von Gustav Mahlers 8. Sinfonie mitzuerleben. Im Publikum saß zudem Erich Wolfgang Korngold mit seinem Vater. Und kaum war der Jubel über die Aufführung verklungen, soll dieser den Sohne-
mann gefragt haben, was er denn einmal werden wolle. Worauf der Junior antwortete: »Direktor Mahler«. An mangelndem Selbstbewusstsein litt Erich schon damals nicht. Kein Wunder. Schließlich war er mit seinen gerade einmal 13 Jahren bereits ein viel-



Erich Korngold

fach bewunderter Star. Seine Orchesterwerke wurden von Bruno Walter und Richard Strauss dirigiert. Und nachdem dieses Wiener Wunderkind seine Kantate »Gold« Mahler vorgespielt hatte, rief dieser emphatisch aus: »Ein Genie!« So sehr Korngolds Erfolgskurve in den kommenden Jahren nur eine Richtung kannte – nämlich steil nach oben –, so änderte sich dies Anfang der 1930er Jahre angesichts des aufziehenden, braunen Ungeists der Knick. Korngold war Jude. So floh er erstmals 1934 in die USA, wo er in Hollywood mit seinem Filmmusik-Arrangement von Mendelssohns »Ein Sommernachts-traum« den Grundstein für seine zweite große Karriere legte. Mit seinen insgesamt 18 Soundtracks (Korngold nannte sie später »Opern ohne Gesang) stieg er zum gefeierten Filmmusikkomponisten auf. Bereits 1936 bekam er seinen ersten »Oscar« für seine Musik zu »Anthony Adverse«. Drei Jahre später dann, am 24. Februar 1939, erhielt er aus den Händen des berühmten Kollegen Jerome

Kern seinen zweiten Oscar – diesmal für die farbenprächtige und effektvolle Musik zu »The Adventures of Robin Hood“. Michael Curtiz hatte diese legendäre, mittelalterliche Pfeil & Bogen-Story von Robin Hood und seinen Mannen verfilmt – mit Errol Flynn in der Hauptrolle. Und für diese exorbitant teure Produktion von rund zwei Millionen Dollar holte man sich mit Korngold nicht nur gleichermaßen eine Berühmtheit mit ins Team. Mit einer Gage von 12.500 Dollar war er jetzt der bestbezahlte Filmkomponist Hollywoods.

Am 14. Mai 1938 kam dieser Technicolor-Klassiker offiziell heraus. Und schon im Juni bearbeitete Korngold vier Stücke aus seiner Partitur zu einer »Sinfonischen Suite«, die er mit dem Bay Region Symphony Orchestra in Oakland und San Francisco spielte. Der 1. Satz »Old England« lädt zu einem festlichen Bankett ein, bei dem der verhasste Prinz John mit der von Robin Hood angehimelten Lady Marian ein Menuett tanzt.

Beherzt schwungvoll kommt der 2. Satz »Robin Hood und seine fröhliche Schar« daher. Die anschließende »Liebesszene« belauscht Robin und seine Lady Marian bei ihrem nächtlichen Tête-à-Tête samt Liebeskuss. Und im Finalsatz »Kampf, Sieg und Epilog« überstürzen sich hörbar die Ereignisse – bis hin zur Befreiung von Lady Marian aus dem Gefängnis natürlich durch den tapferen Robin. Die gemeinsame Ehe ist dann auch nur das folgerichtige I-Tüpfelchen auf dieses Happy End!

ERICH WOLFGANG KORNGOLD

* 29. Mai 1897 in Brünn,

damals Österreich-Ungarn

† 29. November 1957 in Los Angeles, USA

»The Adventures of Robin Hood«

Sinfonische Suite aus der Filmmusik für großes Orchester

ENTSTEHUNG

1938

URAUFFÜHRUNG

Juni 1938 im Rahmen einer Tournee mit dem Bay Region Symphony Orchestra unter der Leitung des Komponisten

ERSTE AUFFÜHRUNG DURCH DIE DRESDNER PHILHARMONIE

2. Juli 2022, Konzert im Rahmen der Filmnächte am Elbufer, Dirigent: Patrick Hahn

BESETZUNG

2 Flöten (2. auch Piccoloflöte), 2 Oboen (2. Englischhorn), 2 Klarinetten, Bassklarinette, Altsax., Tenorsax., 2 Fagotte (2. auch Kontrafagott), 4 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauken, Schlagzeug, Harfe, Celesta, Klavier, Streicher

DAUER

ca. 15 Minuten

Mehr als nur schwierig!

Rachmaninow: Rhapsodie über ein Thema von Paganini



Sergei Rachmaninow

Als Sergei Rachmaninow angesichts der aufziehenden Revolutionen und Unruhen im Jahr 1917 seiner russischen Heimat für immer den Rücken kehrte, ließ er nicht nur wertvolle Erinnerungsstücke zurück. Auch die russische Sprache sollte fortan zumindest in seinen Werken keine bedeutende Rolle mehr spielen. Immerhin konnte er in seiner neuen Heimat, in den USA, nahtlos an seine »russische« Pianistenkarriere anknüpfen – mit seinen riesigen Pranken, mit denen er sich den Ruf als weltweit unerreichter Virtuose erspielt hatte. Und mit dem zweiten seiner vier Klavierkonzerte schaffte er es gar bis nach Hollywood. So schmolz im Filmklassiker »Das verflixte 7. Jahr« keine Geringere

als Marilyn Monroe zu Rachmaninows herrlich kitschigen Klängen dahin. Ein bis heute für jeden Pianisten schweißtreibendes Stück hatte der Wahl-Amerikaner selbstverständlich höchstpersönlich aus der Taufe gehoben. 1934 präsentierte er in Baltimore und zusammen mit dem von Leopold Stokowski geleiteten Philadelphia Orchestra die »Rhapsodie über ein Thema von Paganini«.

Ausgewählt für dieses zunächst mit »Sinfonische Variationen« bezeichnete Werk hatte er die berühmte 24. Caprice a-Moll aus Paganinis Capricen-Reigen für Violine solo op. 1. Schon vor Rachmaninow waren Johannes Brahms und Franz Liszt den Reizen dieses Stücks erlegen. Und nun

schrieb der Russe eine »Rhapsodie«, die mit ihren funkelnden Effekten und sehn-süchtigen Stimmungslagen zwar an das Erbe der beiden Hochromantiker anzuknüpfen scheint. Aber natürlich ist die »Rhapsodie« mit ihren 24 Variationen kein zweitklassiger Aufguss von Brahms & Co., sondern authentischer, erstklassiger Rachmaninow. Allein schon für die berühmte pathetische Herzensbrecher-Variation 18 gebührt ihm ein Platz auf dem Olymp. Und für seinen raffinierten Umgang mit dem Original steht gleichermaßen die Variation 7., in der er die mittelalterliche Sequenz »Dies irae« verarbeitet, die eine verblüffende Ähnlichkeit mit dem Paganini-Thema besitzt.

Von seiner »Rhapsodie« hat Rachmaninow übrigens einmal behauptet: »Das Ding ist ziemlich schwierig.« Stimmt nicht: Dieses »Ding« ist höllisch schwer – ob in Urfassung oder wie jetzt in Cameron Carpenters Bearbeitung für Orgel und Orchester. »Ich liebe dieses Stück und möchte es einfach spielen«, so der amerikanische Wahl-Berliner Carpenter. Für seine Version hat er die Orchesterstimmen unverändert gelassen. Trotzdem sieht er seine »Rhapsodie« eher als eine »Neukomposition für Orgel, die sich am Klavierpart des Originals orientiert. Man muss dazu bereit sein, ein Werk bei der Umarbeitung im eigenen Sinne zu gestalten. Es bedarf dafür auch keiner Rechtfertigung – wenn man die Bühne betritt und ein allbekanntes Werk in einer Instrumentierung darbietet, die vom Original abweicht, hat man sich bereits dazu bekannt, die Intentionen des Komponisten in Frage zu stellen.« Und dennoch ist diese Version so packend und mitreißend wie das Original.

SERGEI RACHMANINOW

* 1. April 1873 im Gouvernement Nowgorod,
Russisches Kaiserreich
† 28. März 1943 in Beverly Hills, USA

Rhapsodie über ein Thema von Paganini für Klavier und Orchester a-Moll op. 43

**Fassung für Orgel und Orchester von
Cameron Carpenter**

ENTSTEHUNG

3. Juli bis 18. August 1934, Luzern

URAUFFUHRUNG

7. November 1934 in Baltimore mit dem
Philadelphia Orchestra, Dirigent: Leopold
Stokowski, Klavier: Sergei Rachmaninow

ERSTMALS VON DER DRESDNER PHILHARMONIE GESPIELT

29. März 1953, Dirigent: Heinz Bongartz,
Klavier: Werner Richter

ZULETZT

14. Mai 2023, Dirigent: Alexandre Bloch,
Klavier: Anna Vinnitskaya

BESETZUNG

Orgel, Piccoloflöte, 2 Flöten, 2 Oboen,
Englischhorn, 2 Klarinetten, 2 Fagotte,
4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba,
Pauken, Schlagwerk, Harfe, Streicher

DAUER

ca. 25 Minuten

Aufbruch!

Strauss : »Don Juan«

Lag es am Alter von 85 Jahren, dass den hochbetagten Richard Strauss 1949 plötzlich übergroße Selbstzweifel plagten? Oder fühlte er einfach, dass er musikalisch so gar nicht mehr in die Nachkriegszeit mit ihren jungen Klangbilderstürmern Stockhausen & Co. passen würde? Jedenfalls fiel das Resümee seines reichen Schaffens im Juni 1949 recht ernüchternd aus. »Warum sieht man nicht das Neue an meinen Werken?«, fragte er resigniert.

Selbstverständlich hatte Strauss stets auch das radikal Kühne gewagt – vor allem mit seinen Opern »Elektra« und »Salome«. Und was vor allem das Neue in seiner Musik anging, war ihm bereits 60 Jahre zuvor ein wahrer Coup gelungen. 24 Jahre alt war er, als er mit »Don Juan« seine zweite Tondichtung komponierte und damit an die von Franz Liszt etablierte Form



Richard Strauss

der Sinfonischen Dichtung angeknüpfte. Natürlich lagen da bereits die ersten wichtigen Karriereschritte hinter ihm. Als Kapellmeister konnte er sich in Meiningen und München für weitere Großtaten

empfehlen. Aber auch der Komponist Strauss hatte längst auf sich aufmerksam gemacht. Doch als er jetzt, am 11. November 1889, höchstpersönlich am Pult der Weimarer Hofkapelle den »Don Juan« mit »unerhörtem Beifallssturm« (Strauss) aus der Taufe hob, machte das Junggenie dem Publikum schon in den ersten Takten deutlich, dass die Welt noch einiges von ihm zu erwarten habe. Quasi ohne Vorwarnung packt, ja überwältigt Strauss da mit einem fulminant über mehrere Oktaven emporschnellenden, farbenprächtigen Orchestertutti die Zuhörer. Alleine diese spektakuläre Eröffnung spricht Bände über das Selbstbewusstsein des Komponisten. So verriet er während der Arbeit an diesem Bravourstück dem Vater, dass er als Komponist so weit sei, endlich jedes Publikum erobern zu können.

Um seine künstlerische Ausstrahlung und Wirkung auf die Probe zu stellen, schlüpfte er in die Rolle des legendären Frauenhelden, wie ihn Nikolaus Lenau 1844 in seinem gleichnamigen Versdrama »Don Juan« beschrieben hatte. Drei Textpassagen hatte Strauss daraus jetzt seiner Tondichtung vorangestellt. Darunter auch jene Zeilen, die seine unstillbare Schaffenslust ausdrücken: »Hinaus und fort nach immer neuen Siegen / So lang der Jugend Feuerpulse fliegen«. Gleich zu Beginn wird »Don Juan« mit einem kraftvollen Thema vorgestellt – bevor er sich auf die Liebesabenteuerreise macht. Schon bald begegnet er der ersten Geliebten, die sich in der sinnlich-süßlichen Violinkantilene zu erkennen gibt. Ausschweifendes Melos setzt ein. Und sobald danach eine Oboe selig zu singen beginnt, weiß man, dass Don Juan bereits das nächste Zaubergeschöpf erblickt hat. Trotz der dreinfahrenden

Fanfaren kündigt sich jedoch hier das baldige Ende eines erfüllenden Liebeslebens an. Das Orchestergefüge nimmt gerade mit seinen Bläsern immer stürmerischere und beklemmendere Züge an. Und die Coda greift mit ihren zitternden Harfen-Glissandi und verhuschenden Streichern die letzten Worte auf, die Lenau seinen »Don Juan« klagen ließ: »Der Brennstoff ist verzehrt, Und kalt und dunkel ward es auf dem Herd«.

RICHARD STRAUSS

* 11. Juni 1864 in München

† 8. September 1949 in Garmisch-Partenkirchen

»Don Juan« op. 20

Tondichtung für großes Orchester

ENTSTEHUNG

1888

URAUFFUHRUNG

11. November 1889 in Weimar mit der Großherzoglichen Hofkapelle unter der Leitung des Komponisten

ERSTMALS VON DER DRESDNER PHILHARMONIE GESPIELT

14. Dezember 1927, Dirigent: Frieder Weissmann

ZULETZT

7. April 2014, Dirigent: Markus Poschner

BESETZUNG

2 Flöten (3. auch Piccoloflöte), 2 Oboen, Englischhorn, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, Kontrafagott, 4 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Harfe, Pauken, Triangel, Becken, Glockenspiel, Streicher

DAUER

ca. 17 Minuten

Er kann es einfach nicht lassen!

Strauss:

»Till Eulenspiegels lustige Streiche«

Richard Strauss besaß nicht nur ein großes Herz für Propheten (Zarathustra), starke Frauen (Salome, Elektra) und Frauenhelden (Don Juan), sondern auch für Anti-Helden. Und gleich zwei Sonderlinge sollte er mit Werken verewigen, die beide in Köln vom Gürzenich-Orchester ins musikalische Leben geschubst worden sind. Im März 1898 dirigierte Franz Wüllner die Feuertaufe der Bursche »Don Quixote« für Cello und Orchester. Knapp drei Jahre zuvor war es ebenfalls Wüllner, der Strauss' »Till Eulenspiegel« zur Uraufführung brachte.

Bevor aber dieser um 1350 verstorbene Possenreißer und Narr am 5. November 1895 wachgeküsst werden sollte, damit er wieder sein freches Unwesen treiben kann, erbat sich Dirigent Wüllner noch rasch vom Komponisten ein paar erläuternde Worte zum »Inhalt« dieser Tondichtung. Hatte Strauss bis dahin äußerst bereitwillig programmatische Texte seinen Instrumentalwerken beigelegt, gab er sich diesmal jedoch zunächst zugeknöpft. »analyse mir unmöglich. Aller witz in

toenen ausgegeben«, telegrafierte Strauss zwei Wochen vor der Uraufführung dem Dirigenten. Und bei einer anderen Gelegenheit empfahl er Wüllner: »Lassen Sie diesmal die lustigen Kölner raten, was ihnen ein Schalk für musikalischen Schabernak angetan hat.« Ein Jahr später ließ sich Strauss dann doch überreden, in das Partiturrexemplar des Musikpublizisten Wilhelm Mauke erläuternde Bemerkungen einzutragen.

Die Tondichtung, die den Untertitel »Nach alter Schelmenweise – in Rondeauforn – für großes Orchester gesetzt« trägt, beginnt der von den Violinen vorgetragene »Es war einmal ein Schelm«-Klanginitiale. Mit dem Solo-Horn gibt sich aber bereits der Titelheld zu erkennen. Und auch dieses Thema wird wie das Eröffnungsthema zum roten Faden des Stücks. Mit einem schrillen Klarinettenlauf setzt Till zu seinem ersten Streich an, indem er sich aufs Pferd schwingt, über einen Markt rast und damit die Marktweiber zur Weißglut bringt. Im Laufe der weiteren Episoden verwandelt sich Till sodann in einen Wan-



Holzschnitt 1515

derprediger, stellt jungen Mädchen nach und bringt mit ungeheuerlichen Thesen Professoren und Doktoren gegen sich auf. Zum Schluss gerät Till in die Fänge der Juristerei, die ihn zum Tode verurteilt. Doch er pfeift darauf und nimmt das Schicksal, wie es eben kommen muss. So dramatisch und überaus plastisch Strauss diese Szene mit riesigem Orchester inszeniert hat, so kommt im Epilog alles anders. Erneut erklingt das »Es war einmal ein Schelm«-Thema. Und plötzlich zeigt der unsterbliche Till Ulenspiegel mit einem, zwei Sprüngen allen eine lange Nase! Er kann es nicht lassen! Zum Glück.

RICHARD STRAUSS

»Till Ulenspiegels lustige Streiche« op. 28

Tondichtung für großes Orchester

ENTSTEHUNG

1894/1895

URAUFFÜHRUNG

5. November 1895 in Köln mit dem Städtischen Gürzenich-Orchester unter Franz Wüllner

ERSTMALS VON DER DRESDNER PHILHARMONIE GESPIELT

4. Juni 1961, Dirigent: Heinz Bongartz

ZULETZT

1. Februar 2020, Nicholas Collon

BESETZUNG

Piccoloflöte, 3 Flöten, 3 Oboen, Englischhorn, 3 Klarinetten (3. auch D-Klarinette), Bassklarinette, 3 Fagotte, Kontrafagott, 4 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauken, Schlagzeug, Streicher

DAUER

ca. 15 Minuten

DOMINIK BEYKIRCH



Dominik Beykirch prägt seit der Spielzeit 2020/2021 als Chefdirigent für das Musiktheater das künstlerische Profil des Deutschen Nationaltheaters in Weimar.

Bereits seit 2015 war er an dem traditionsreichen Haus als Kapellmeister engagiert gewesen. Große Erfolge feierte er mit »Lanzelot« von Paul Dessau in der Regie von Peter Konwitschny. Die »Opernwelt« zeichnete die Produktion als »Wiederentdeckung des Jahres« aus und nominierte Dominik Beykirch als »Dirigent des Jahres«. Als »Beste Wiederentdeckung« wurde sie von »Oper!Awards« aus-

gezeichnet. »Ariadne auf Naxos« erhielt den FAUST Preis 2020. Als Gastdirigent arbeitete er mit zahlreichen renommierten Orchestern, wie den Sinfonieorchestern des HR, MDR, WDR und SWR, der Sächsischen Staatskapelle, dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin u. a., war Gast am Staatstheater Kassel und dirigierte zahlreiche Vorstellungen in der Staatsoperette Dresden.

Bei Berlin Classics erschien das Album »Clarinet Concertos« mit dem Klarinettenisten Sebastian Manz. Mit der Dresdner Philharmonie spielte Dominik Beykirch Prokofjews »Peter und der Wolf« für Berlin Classics ein (Sprecher: Malte Arkona).



**BIOGRAFIE
ONLINE**

CAMERON CARPENTER

Mit seiner außergewöhnlichen Musikalität und einer nahezu grenzenlosen technischen Fertigkeit zählt der amerikanische Organist Cameron Carpenter zu den Ausnahmetalenten der internationalen Musiklandschaft. 1981

in Pennsylvania, USA, geboren, führte Cameron Carpenter mit elf Jahren erstmals J. S. Bachs »Wohltemperiertes Klavier« auf. An der North Carolina School of the Arts studierte er Komposition und Orgel bei John E. Mitchener. Carpenters erste eigene Kompositionen entstanden während seiner Zeit an der New Yorker Juilliard School (2000–2006).

Als Palastorganist der Dresdner Philharmonie trat er in dieser Saison bereits mit einem reinen



Bach-Programm auf und wird am 26. Januar 2024 den Stummfilm »Nosferatu« mit einer Improvisation begleiten.



**BIOGRAFIE
ONLINE**

DRESDNER PHILHARMONIE



Spitzenklasse! Das ist der Anspruch der Dresdner Philharmonie. Das Orchester steht für Konzerte auf höchstem künstlerischen Niveau, musikalische Bildung für jedes Alter und den Blick über den klassischen Tellerrand hinaus. Gastspiele auf fast allen Kontinenten und die Zusammenarbeit mit Gästen aus aller Welt haben den Ruf der Dresdner Philharmonie in der internationalen Klassikwelt verankert.



**BIOGRAFIE
ONLINE**

DO 26. OKT 2023 | 19.00 Uhr

KULTURPALAST

ERÖFFNUNGSKONZERT

25. TSCHECHISCH-DEUTSCHE

KULTURTAGE

Janáček: Vater unser

Martinů: Konzert für Oboe und Orchester

Brahms: »Schicksalslied«

Robert Treviño | Dirigent

Johannes Pfeiffer | Oboe

Lukáš Vasilek | Dirigent (Janáček)

Jaroslav Březina | Tenor

Prager Philharmonischer Chor

Dresdner Philharmonie

SO 29. OKT 2023 | 11.00 Uhr

KULTURPALAST

SINFONIEKONZERT

DVOŘÁK UND SCHOSTAKOWITSCH

Dvořák: Konzert-Ouvertüre »Karneval«

Martinů: Konzert für Oboe und

kleines Orchester

Schostakowitsch: Sinfonie Nr. 15 A-Dur

Robert Treviño | Dirigent

Johannes Pfeiffer | Oboe

Dresdner Philharmonie

SO 5. NOV 2023 | 18.00 Uhr

KULTURPALAST

KAMMERKONZERT

BRAHMS TRIO

Brahms: Trio Es-Dur für Klavier,
Violine und Horn

Dohnányi: Sextett C-Dur für Klavier,
Violine, Viola, Violoncello, Klarinette
und Horn

Sebastian Ludwig | Klavier

Daniel Hochstöger | Klarinette

David Coral | Horn

Adela Bratu | Violine

Matan Gilitchensky | Viola

Bruno Borralhinho | Violoncello

Dresdner Philharmonie

DIE DRESDNER PHILHARMONIE IM HEUTIGEN KONZERT

1. VIOLINEN

Johannes Strake*
Julia Suslov-Wegelin
Marcus Gottwald KV
Antje Becker KV
Johannes Groth KV
Juliane Kettschau KM
Thomas Otto KM
Eunyoung Lee
Theresia Hänzsche
Xianbo Wen
Yeeun Choi
Jiwon Choi
Alexandru Manasi
Hobin Yi
Jisu Kim**
Hyojeong Kim***

BRATSCHEN

Christina Biwank KV
Beate Müller KV
Steffen Neumann KV
Heiko Mürbe KV
Andreas Kuhlmann KV
Joanna Szumiel KM
Tilman Baubkus KM
Irena Dietze
Harald Hufnagel
Ricarda Glöckler
Misha Balan-Dorfman*
Marie Sachutrak**

KONTRABÄSSE

Karsten Heins*
Tobias Glöckler KV
Olaf Kindel KM
Thilo Ermold KV
Matthias Bohrig KV
Ilie Cozmațchi
Philipp Könen-Dose
Gengpei Li

FLÖTEN

Marianna Julia Zolnacz
Karin Hofmann KV
Friederike Herfurth-Bäz
Johanna Dabels**

2. VIOLINEN

Johannes Jahnel*
Cordula Fest KV
Denise Nittel
Andreas Hoene KV
Andrea Dittrich KV
Constanze Sandmann KV
Jörn Hettfleisch
Susanne Herberg KM
Christiane Liskowsky KM
Teresa Novák
Annalena Kott
Minchang Jo
Seoyoon Lee
Juhye Park***

VIOLONCELLI

Prof. Matthias Bräutigam KV
Victor Meister KV
Rainer Promnitz KV
Karl-Bernhard von Stumpff KV
Alexander Will KM
Bruno Borralhinho KM
Dorothea Plans Casal
Eduardo Martínez Ferrer
Maria Franz
Soobin An**

OBOEN

Undine Röhner-Stolle KV
Prof. Guido Titze KV
Jens Prasse KV
Isabel Kern

KLARINETTEN/SAXOPHONE

Prof. Fabian Dirr KV
Prof. Henry Philipp KV
Dittmar Trebeljahr KV
Klaus Jopp KV
Hartmut Schardt*
Yining Bian**

TUBA

Prof. Jörg Wachsmuth KV

FAGOTTE

Daniel Báz KM
Robert-Christian Schuster KV
Prof. Mario Hendel KV
Elisabeth Dinter**

PAUKE | SCHLAGWERK

Matthias Kessler*
Oliver Mills KV
Gido Maier KV
Alexej Bröse
Sebastian Förschl*

HÖRNER

Michael Schneider KV
Prof. Friedrich Ketttschau KV
Dietrich Schlät KV
Harald Heim*
Juliane Bühler**

HARFE

Nora Koch KV
Aline Khouri*

TROMPETEN

Christian Höcherl KV
Prof. Björn Kadenbach
Nikolaus von Tippelskirch KM

KLAVIER / CELESTA

Thomas Mahn*
Mirella Petrova*

POSAUNEN

Stefan Langbein KM
Lennart Ruth
Peter Conrad KV

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Intendanz
der Dresdner Philharmonie
Schloßstraße 2, 01067 Dresden
T +49 351 4866-282
dresdnerphilharmonie.de

BILDNACHWEISE

Wikimedia commons:
S. 3, 6, 9, 13
Nikolaj Lund: S. 14
Dovile Sermokas: S. 15
Björn Kadenbach: S. 16

INTENDANTIN

Frauke Roth (V.i.S.d.P.)

TEXT

Christoph Vratz

*Der Text ist ein Original-
beitrag für dieses Heft;
Abdruck nur mit ausdrücklicher
Genehmigung des Autors.*

MUSIKBIBLIOTHEK

Die Musikabteilung der
Zentralbibliothek (2. OG) hält
zu den aktuellen Programmen
der Philharmonie für Sie in
einem speziellen Regal am
Durchgang zum Lesesaal
Partituren, Bücher und CDs
bereit.

Preis 2,50€

Änderungen vorbehalten.

REDAKTION

Klara Schneider

SACHSEN



Die Dresdner Philharmonie als Kultureinrichtung der
Landeshauptstadt Dresden (Kulturraum) wird
mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des
vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.



Dresdner
Philharmonie

ÖFTER MAL INS KONZERT?

MIT EINEM WAHLABO BLEIBEN SIE FLEXIBEL UND SPAREN AUCH NOCH DABEI.

- Wählen Sie Ihre Lieblingsmusik aus unserem Konzertprogramm* aus
- Buchen Sie Ihre individuellen Plätze
- Erhalten Sie für dieses Wahlabo ca. 20% Ermäßigung auf den Normalpreis
- Lassen Sie sich durch unseren Ticketservice vor Ort gerne beraten!

* mindestens vier Konzerte, ausgenommen sind Sonder-, Kinder- und Orgelkonzerte

ticket@dresdnerphilharmonie.de
dresdnerphilharmonie.de

TICKETSERVICE

Schloßstraße 2 | 01067 Dresden
T +49 351 4 866 866
MO – FR 10 – 19 Uhr
ticket@dresdnerphilharmonie.de

Bleiben Sie informiert:



[dresdnerphilharmonie.de](https://www.dresdnerphilharmonie.de)
[kulturpalast-dresden.de](https://www.kulturpalast-dresden.de)

Orchester der
Landeshauptstadt
Dresden



Dresden.
Dresdner Philharmonie

KULTURPALAST
DRESDEN